Interview des Monats

«Mein Traum ist, dass das Schloss ein Ort der Begegnung wird»

Diesen Frühsommer organisiert neu der Walliser Pascal Viglino die Schlossmediale Werdenberg. Ihm ist es ein Anliegen, mit seinem Programm die ganze Bevölkerung anzusprechen. Um dies zu erreichen, hat er auch die Preispolitik angepasst, damit es für jedes Portemonnaie erschwinglich ist.

VON MIRJAM KAISER

Seit diesem Jahr verantworten Sie die Schlossmediale Werdenberg. Wie sind Sie in Bern auf Werdenberg aufmerksam geworden?
Pascal Viglino: Eine Freundin von mir hat mir gesagt, dass dies mein Traumjob wäre. Also habe ich mir die Ausschreibung angeschaut und bin an einem Spätsommertag hierher gekommen, um mir alles anzuschauen. Dabei habe ich mich sofort in den Ort Werdenberg verliebt. Das Schloss, der See und das Museum sind unglaublich. Schloss Werdenberg ist nicht gefüllt mit Rüstungen, sondern die meisten Räume sind leer, weshalb die Architektur die Hauptrolle spielt. Dieser Aspekt des Schlosses hat mich besonders fasziniert. Ein Job in einer Grossstadt hätte vielleicht mehr Prestige bedeutet – doch mir war wichtig: Egal, wo ich bin, ich möchte ein Projekt entwickeln, das genau aus diesem Ort heraus entsteht und mit ihm verbunden ist.

Welche Pläne haben Sie für die Schlossmediale?
Meine Vision ist, etwas Langfristiges auf die Beine zu stellen. Mein Traum ist, dass das Schloss und die Schlossmediale ein Ort der Begegnung für die Bevölkerung wird. Ich möchte die Menschen neugierig machen und dass sie aufs Schloss kommen, egal, was auf dem Programm steht. Sie sollen sich darauf verlassen können, dass es gut wird. Auch möchte ich mit einem Vermittlungsprojekt die Region Rheintal einbinden. Dazu bin ich bereits eine Kooperation mit der Musikschule Werdenberg und der Primarschule Buchserbach eingegangen. Daraus wird es ein Projekt geben mit Musikschülern, Primarschülern und Profimusikern. Ich gehe damit zwar ein Risiko ein, bin aber überzeugt, dass es wunderbar wird.



Pascal Viglino vor seinem neuen Arbeitsort, dem Schloss Werdenberg.

Bild: Nils Vollmar

> «Egal, wo ich bin, ich möchte ein Projekt entwickeln, das genau aus diesem Ort heraus entsteht und mit ihm verbunden ist.»

Wollen Sie sich am Konzept Ihrer Vorgängerin orientieren oder auch neue Wege einschlagen?
Meine Vorgängerin hat grosse Spuren hinterlassen. Ich nehme diese Verantwortung wahr und trage ihr Erbe weiter, aber mit meinem eigenen Stil. Wie schon gesagt, möchte ich die Region ein bisschen stärker einbeziehen. Zudem soll es auch eine Plattform für Junge geben. Doch ich brauche noch ein bisschen Zeit, um die Menschen hier kennenzulernen. Auch möchte ich, dass die Menschen keine Hemmungen haben, an das Festival zu kommen. Mir ist es sehr wichtig, dass sich die Leute trauen, entspannt aufs Schloss zu kommen. Es soll ein Festival für alle geben. Um dies zu erreichen, haben wir eine Preisgestaltung entwickelt, mit der jeder selber entscheiden kann, wie viel er bezahlen kann – der günstigste Preis liegt bei 15 Franken, damit es für möglichst viele Portemonnaies erschwinglich ist. So hoffen wir, unentschlossene Neugierige zu überzeugen und ein möglichst breites Publikum anzuziehen – mit dem Ziel, dass es gerne wiederkommt.

Sie selbst sind Musiker. Wird dies einen Einfluss auf das Festival haben, dass es mehr Musik geben wird?
Musik ist das Werkzeug, mit dem sich unterschiedliche Perspektiven und Zugänge erkunden lassen. Mein Programm wird transdisziplinär ausgerichtet sein und sich auch zur Performance und zum Theater hin öffnen. So wird es ein Projekt in kompletter Stille geben, da es den Bürgerkrieg in Spanien thematisiert. Oder ein Projekt, in dem ein Choreograf seine Tänzer mit Roboter ersetzt hat. Ebenso soll es unerwartete Angebote geben wie einen Stummfilm, der von zwei Schlagzeugern vertont wird, oder eine Gruppe, die alte Folksongs von Frauen singt. Hinter all diesen Projekten steckt der Grundgedanke, dass man gemäss dem Jahresmotto etwas auspackt und dabei etwas Neues entwickelt. Man könnte sagen, das Festival spannt einen Bogen von barocker Musik bis hin zu Projekten mit künstlicher Intelligenz. Ich freue mich darauf zu entdecken, wie diese Welten innerhalb der Mauern des 800 Jahre alten Schlosses miteinander in Resonanz treten. Spannend, nicht wahr?

> «Mein Programm wird transdisziplinär ausgerichtet sein und sich auch zur Performance und zum Theater hin öffnen.»

Das 13. Festival steht unter dem Motto «Ausgepackt». Was hat es mit diesem Thema auf sich?
Wenn man sich das Schloss anschaut, sieht man, dass es sehr quadratisch ist. Dadurch schaut es ein bisschen aus wie ein Überraschungspaket oder ein Geschenk. Die Schlossmediale enthüllt es und bereichert es mit neuen Ideen und Kunst. Man weiss zwar, dass es ein Festival ist, aber nicht, was drinsteckt. Wenn man an die Schlossmediale geht, ist es wie ein Geschenk, das man sich selbst macht. Man tut sich etwas Gutes. Eine tiefere Bedeutungsebene ist, dass man etwas enthüllt, das bisher unsichtbar war, wie zum Beispiel ein Familiengeheimnis. Diese Seite wird im Kunstprojekt «El Pacto del Olvido» von Sergi Casero Nieto beleuchtet, der im Sommerhaus seiner Grossmutter eine Medaille von Franco entdeckte und sich fragte, warum er kaum etwas über seine Grossmutter weiss. Über ein weiteres Geheimnis berichten GPO Box aus Hongkong, die die Geschichte eines Freundes erzählen, der eingesperrt wurde. Und genau um diesen Moment der Überraschung, vom Dunkel ins Licht, geht es mir. Dabei wird es vielleicht ein bisschen mehr politisch. Aber auch spielerisch und fröhlich.

Sie wollen auch vermehrt die Bevölkerung miteinbeziehen. Wie wollen Sie das angehen?
Als Erstes mit der neuen Preispolitik, dass es für jeden erschwinglich ist. Es wird aber auch ein paar Events geben, in die die Bevölkerung einbezogen wird. So wird es einen Mitbring-Brunch, eine Tavolata Ta daa!, im Städtli Werdenberg geben. Dadurch, dass man das Essen miteinander teilt, hat der Anlass etwas Freundliches und Familiäres. Auch gibt es nach fast allen Programmen ein kostenloses After-Konzert mit Liedermachern und Musikern aus der Region, damit die Leute noch im Schloss bleiben und den Sommer geniessen. Es soll ein Angebot für alle geben, für Jung und Alt.

Neu soll es das Festival nur noch jedes zweite Jahr geben. Was ist in den Zwischenjahren geplant?
Während das Festival jeweils sehr international ist, wird es in den Zwischenjahren etwas Kleineres mit regionalen Künstlern geben.

Wo sehen Sie die Zukunft der Schlossmediale?
Die Schlossmediale soll voll sein mit Leuten, die im Schlosshof feiern. Denn Kunst ist ein Vorwand, um über Freiheit und Demokratie zu sprechen. Und dies ist in unserer heutigen Zeit sehr wichtig. Ich möchte, dass die Schlossmediale zu einem Ort wird, an dem man die Freiheit zu denken zelebrieren kann. Ich habe grosse Hoffnung, dass auch die Leute, die Vorurteile gegenüber der Schlossmediale haben, einmal zum Schloss kommen und etwas Neues ausprobieren.

> «Ich hoffe, dass die Leute, die Vorurteile gegenüber der Schlossmediale haben, einmal zum Schloss kommen und etwas Neues ausprobieren.»